

Nachrichten

Wie Vögel auf Drohnen reagieren, eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach

Welchen Einfluss haben Drohnen auf Vögel und andere Wildtiere? Eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach liefert Antworten: Vögel reagieren allgemein stärker als andere Wildtiere. Je größer und lauter eine Drohne ist und je direkter sie einen Vogel anfliegt, desto heftiger reagiert dieser. Die Vogelwarte hat Empfehlungen entwickelt, wie sich Störungen reduzieren lassen.

Drohnen kommen immer häufiger zum Einsatz und das zu vielerlei Zwecken. Problematisch ist, dass sie sich im Luftraum bewegen und damit dort, wo Vögel bisher weitgehend ungestört waren. Es stellt sich deshalb die Frage, ob und wie stark Drohnen von Vögeln als Eindringlinge oder als Gefahr wahrgenommen werden. Die Vogelwarte hat den aktuellen Wissensstand zum Einfluss von Drohnen auf Vögel und andere Wildtiere zusammengetragen und analysiert.

Die Sempacher Studie zeigt, dass Vögel grundsätzlich stärker auf Drohnen reagieren als andere Wildtiere. Doch auch bei den Vögeln gibt es Unterschiede. Während einige Arten bloß eine gesteigerte Aufmerksamkeit an den Tag legen, fliehen andere bereits, wenn die Drohne noch weit entfernt ist. Oft scheinen Vögel gar nicht auf Drohnen zu reagieren, was allerdings nicht bedeuten muss, dass diese keinen Einfluss hat. Brütende Vögel verlassen ihr Nest beispielsweise auch bei Störung kaum. Trotzdem können sie unter Stress stehen.

Ob ein Vogel auf eine Drohne reagiert, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Eine direkte Annäherung bewirkt meist eine Flucht des Vogels. Fluggeräte mit Benzinmotor führen eher zu einer Reaktion als elektrische Fluggeräte, was durch den höheren Lärmpegel von Benzinmotoren bedingt ist. Bei großen Drohnen ist die Fluchtdistanz größer als bei kleinen Drohnen. Einzelvögel oder kleine Gruppen von Vögeln fliehen

später vor Drohnen als Vogelschwärme. Schließlich ließ sich feststellen, dass große Vögel eher reagieren als kleine.

Die Vogelwarte hat aus diesen Erkenntnissen Empfehlungen abgeleitet, wie der Einfluss von Drohnen auf Vögel und andere Wildtiere möglichst gering gehalten werden kann. In den kommenden Monaten wird sich die Vogelwarte mit Behörden, Drohnenutzern und Akteuren des Naturschutzes zusammensetzen, um breit abgestützte Regeln zum wildtierfreundlichen Einsatz von Drohnen zu entwickeln.

Empfehlungen:

- Nicht in der Nähe von Vögeln starten oder landen und abrupte Richtungswechsel in ihrer Nähe unterlassen
- Vögel nie direkt anfliegen und sofort umkehren, wenn Vögel eine Reaktion zeigen
- Kleine und leise Geräte sind zu bevorzugen
- Flüge entlang von Felswänden sind zu unterlassen, insbesondere zwischen Februar und Juli, der Brutzeit sensibler Arten wie Wanderfalke und Uhu
- Flüge über Naturschutzgebieten unterlassen und eine Distanz von mindestens 200 m zu diesen einhalten
- Flugverbote, wie sie in Wasser- und Zugvogelreservaten gelten, unbedingt einhalten

Mulero-Pázmány M, Jenni-Eiermann S, Strebel N, Sattler T, Negro JJ & Tablado Z 2017: Unmanned Aircraft Systems as a new source of disturbance for wildlife: A systematic review. PLoS ONE 12(6): e0178448 <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0178448>

Weitere Auskünfte

Michael Schaad, Schweizerische Vogelwarte Sempach, Tel. 0041 462 97 35, michael.schaad@vogelwarte.ch

Kaum geschlüpft, schon verhungert!

Die Deutsche Wildtier Stiftung sagt, warum Rebhuhn-Küken in Deutschland kaum noch Überlebenschancen haben

Felder und Wiesen sind zur Sommerzeit eine einzige Kinderstube. Als Nesthäkchen aller Tiere kommen im Juli die Rebhuhn-Küken auf die Welt. Aber während Entenküken oder Jungtauben genug Futter finden, müssen Rebhuhn-Küken schon vom ersten Tag an ums Überleben kämpfen. „Die Küken-Sterblichkeit ist in den vergangenen Jahrzehnten enorm gestiegen“,

sagt Dr. Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung. Wildbiologen sind sich einig: Der Mangel an geeignetem Lebensraum für Brut und Kükenaufzucht ist die Hauptursache für den Rückgang des Rebhuhnbestands in Deutschland. „Europaweit ist die Rebhuhnpopulation seit 1980 um 94 Prozent zurückgegangen. Die Küken verhungern schlichtweg“, berichtet Kinser.

Als Nestflüchter folgen Rebhuhn-Küken ihren Eltern auf Schritt und Tritt und lernen so ganz schnell, wo sie ihr Futter finden. Der gerade erst geschlüpfte Nachwuchs lebt fast ausschließlich von tierischem Eiweiß. Vor allem Ameisenlarven stehen auf ihrem Speiseplan, die meist auf lichten Bodenstellen und an Feldrändern zu finden sind. Und genau hier liegt das Problem: Durch die intensive Landwirtschaft gibt es quasi keine offenen Bodenstellen mehr, auf denen Ameisen und andere Insekten existieren. Der häufige Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft gibt den letzten Insekten den Rest.

Damit das Rebhuhn wieder auf die Beine kommt, unterstützt die Deutsche Wildtier Stiftung ein Projekt der Universität Göttingen: Das internationale Projekt PARTRIDGE ist ein europäisches Gemeinschaftsprojekt (EU-Interreg-Projekt), das die Lebensbedingungen in der Agrarlandschaft beispielhaft verbessern soll. In den untersuchten Landschaften werden dafür jeweils etwa sieben Prozent der Flächen im Sinne der Wildtiere aufgewertet. Der Gradmesser für den Erfolg des Projektes ist die Entwicklung der Rebhuhnpopulation.

„In unseren Untersuchungsgebieten legen Landwirte strukturreiche Blühflächen für die Rebhühner an“, erklärt Projektleiter Dr. Eckhard Gottschalk von der Abteilung Naturschutzbiologie der Universität Göttingen. „Das Besondere daran ist, dass es einen Teil mit älterer Vegetation gibt, in dem die Vögel genügend Deckung zum Brüten finden, und einen frisch eingesäten, lichten Vegetationsbereich, in dem sich die Küken an Spinnen und Larven satt futtern können“, so Gottschalk weiter. In den frisch eingesäten Bereichen der Blühflächen ist die Insektdichte viermal höher als in einem Getreideacker.

Als „Agrarumweltmaßnahmen“ werden diese freiwilligen Artenschutzleistungen der Landwirte mit einem finanziellen Ausgleich des Landes Niedersachsen oder durch Projektmittel honoriert. Allerdings: Die öffentlichen Mittel für solche wertvollen Leistungen sind knapp bemessen und nur wenige Landwirte nehmen an Agrarumweltmaßnahmen teil. „Der Löwenanteil der landwirtschaftlichen Förderung wird im Moment per Gießkanne verteilt. Damit wird es keine Trendwende beim Rebhuhn geben“, so Andreas Kinser. „Wir fordern eine gezielte Unterstützung von Landwirten, die bei der Produktion Rücksicht auf Wildtiere nehmen!“

Deutsche Wildtierstiftung, Hamburg/Göttingen

Die Living-Land-Initiative

Mit der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Kommission (GAP) werden alle sieben Jahre zentrale Leitlinien für die Art und Weise der landwirtschaftlichen Produktion in Europa festgelegt. Derzeit wird um die Ausgestaltung der GAP ab 2021 gerungen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Kritik an der europäischen Agrarpolitik wurde von der Europäischen Kommission eine EU-weite Bürgerbefragung zur künftigen Ausrichtung durchgeführt. BirdLife Europe & Central Asia, das Europäische Umweltbüro und der WWF Europa initiierten daraufhin die Kampagne „Living Land“, um auf die Bürgerbefragung aufmerksam zu machen und einen radikalen Wandel der Agrarpolitik zu fordern.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Artenrückgangs in der Agrarlandschaft und dem Strukturwandel fordern die Verbände, dass Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz, regionale Produktion und faire Löhne maßgebliche Kriterien für die zukünftige Agrarförderung sein müssen! Die Initiative wird auch von der DO-G unterstützt. Im Mai 2017 wurden der Europäischen Kommission 258.000 Unterschriften von Privatper-

sonen sowie von über 600 Unternehmen, Verbänden und anderen Organisationen übergeben, welche die gemeinsamen Forderungen der Living-Land-Initiative unterstützen. Diese lauten:

- Fair: für Landwirte und ländliche Regionen
- Ökologisch nachhaltig: für reine Luft und sauberes Wasser, gesunde Böden und die Vielfalt von Tieren und Pflanzen
- Gesund: für gute Lebensmittel und das Wohlergehen aller Menschen
- Mit globaler Verantwortung: für den Klimaschutz und eine nachhaltige Entwicklung weltweit

Am 7. Juli präsentierte die Kommission die Ergebnisse in einer öffentlichen Sitzung. Eine politische Positionierung war jedoch nicht erkennbar. Im Dezember werden erste Vorschläge der EU Kommission erwartet. Es bleibt weiterhin offen, in welche Richtung sich die europäische Agrarförderung wendet. Eines ist jedoch unbestritten, mit der aktuellen Agrarpolitik sind bundesdeutsche Biodiversitätsziele und auch die UN-Nachhaltigkeitsziele nicht erreichbar!

Petra Bernardy

Verdienstorden für Gründer der „Stiftung für Ornithologie und Naturschutz“

Volker Tiemeyer, langjähriges DO-G Mitglied und Gründer der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz, ist für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet worden. Der Osnabrücker Landrat Dr. Michael Lübbersmann überreichte die vom Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil verliehene Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde im Meller Rathaus. Die Laudatio hielt unser Beiratsmitglied Prof. Dr. Oliver Krüger. Die DO-G schließt sich gerne seinen Glückwünschen an.

Stiftung für Ornithologie und Naturschutz



Oliver Krüger (li.) gratuliert dem Ordensträger Volker Tiemeyer.

Foto: K. Mosebach

Ankündigungen und Aufrufe

Polare Regionen – Entdecken, Erforschen, Schützen

Vor mehr als 80 Jahren brach der Meteorologe und Geowissenschaftler Alfred Wegener auf, das Grönland-Eis zu erforschen. Seine Expedition war riskant und kostete ihn das Leben. Doch Wegener legte damit einen wichtigen Grundstein für die heutige Polarforschung. Jahrzehnte später verändert sich das Gesicht der Polarregionen. Das Schmelzen hat begonnen.

Von Deutschland aus scheinen Arktis und Antarktis weit weg zu sein. Dennoch spielen beide Regionen eine Hauptrolle im Klima der Erde und beeinflussen somit auch das Wetter in unseren Breiten. Wie gigantische Eismaschinen kühlen Arktis und Antarktis die Ozeane, treiben die erdumspannenden Wind- und Meeresströmungen an, beeinflussen Niederschläge und Sonnenschein und regulieren somit maßgeblich die globalen Wärmekreisläufe.

Wissenschaftler des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung untersuchen, wie sich infolge des Klimawandels die Ökosysteme der Polarregionen ändern. Dafür nutzen sie ganzjährig besetzte Forschungsstationen, -schiffe, -flugzeuge und Hubschrauber. Das Zusammenspiel von Eis, Ozeanen und Atmosphäre ist störanfällig. Bereits kleinste Temperatursprünge können gravierende Folgen haben. Deshalb sammeln Forscher kontinuierlich Daten in beiden Polar-

regionen. Sie wollen zum Beispiel herausfinden: Wie schnell schmelzen die Gletscher auf Grönland und in der Antarktis? Wie verändern sich die Lebensgemeinschaften in den Polarregionen? Welche Einflüsse haben menschliche Eingriffe auf das Ökosystem? Die Arktis erwärmt sich so stark wie kaum eine andere Region der Erde. Die Lufttemperatur steigt schneller als im weltweiten Durchschnitt. Ohne weiße Eisdecke kann der Arktische Ozean das Sonnenlicht nicht mehr reflektieren. Er speichert die Wärme stattdessen, was den Klimawandel beschleunigt. Wo das Meereis verschwindet, ändert sich das Leben im Meer grundlegend. Für einige Bewohner schwindet der Lebensraum: Ringelrobben, Eisbären und Polardorsch finden kaum Rückzugsmöglichkeiten in der Arktis. Anderen Arten eröffnet der Rückzug des Meereises, das tiefere Eindringen des Sonnenlichtes und die Zunahme der Temperaturen neue Lebensräume. Das Weddellmeer gehört zu den letzten, nahezu unberührten Regionen der Antarktis. Bisher mieden internationale Fischfangflotten das Gebiet. Damit das auch in Zukunft so bleibt, reichte die Europäische Union einen Antrag für ein Meeresschutzgebiet ein. Es erstreckt sich über eine Fläche von 1,8 Millionen Quadratkilometern und wäre das größte Meeresschutzgebiet der Welt.

MeerBlick 14, 2017

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [55_2017](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrichten 256-258](#)